

# Schriften vernichten, aber wie?

**Wegwerf-Literatur** Ist ein Buch nur wertlose Drucksache? Wohin mit Ausgelesenem? Und was unterscheidet die heutige Bücherverbrennung der Müllentsorger von den vielen historischen Scheiterhaufen des Lesbaren?

Clara Gauthey

John Milton, Dichter und Denker des 17. Jahrhunderts, betonte: «Das Töten eines guten Buches gleicht dem Töten eines Menschen». Aber was ist mit schlechten Büchern? Darf man die ohne moralische Bedenken vernichten? «Ich könnte nicht einmal ein schlechtes Buch verbrennen», erklärt die Bieler Verlegerin Ursi Anna Aeschbacher. «Ich habe in Berlin und in Freiburg noch Leute gekannt, deren Bücher verbrannt wurden. Ob sie sie geschrieben hatten oder ob es ihre Bibliothek war, die auf der Strasse zur Belustigung aller verbrannt wurde, bevor sie dann in ein KZ abtransportiert wurden.»

Die Bücherverbrennungen der Nazis 1933 als «Aktion wider den undeutschen Geist» haben viele Vorläufer und Nachahmer anderer Couleur. Darauf deutet schon das in diesem Zusammenhang oft gebrauchte Zitat Heinrich Heines:

«Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.» (Aus: *Almansor*, 1821)

## Schmutz und Schund und Sünde

Heine bezieht sich hier nämlich auf die Verbrennung des Korans nach der Eroberung des spanischen Granada durch christliche Ritter im 15. Jahrhundert. Die katholische Kirche war jahrhundertlang die grosse Unterdrückerin geistiger Inhalte: Sie listete Verbotenes im «Index Librorum Prohibitorum», den sie erst Mitte der 1960er-Jahre aufhob. Im letzten Index waren noch 6000 Titel aufgeführt, darunter Werke von Honoré de Balzac, René Descartes, Jean-Paul Sartre oder Heinrich Heine. Ebenfalls als «sündig» angesehen wurde Immanuel Kants «Die Kritik der reinen Vernunft» oder nahezu alle Werke Voltaires.

Mitte des 17. Jahrhunderts verbot Papst Alexander VII. alle Texte der islamischen Religion und bis 1917 war in den «Decreta Generalia» fixiert, dass der Koran verboten sei. Aber auch der jüdische Talmud schaffte es gleich auf den allerersten Index verbotener Bücher 1559.

Nicht nur die Kirche versuchte, ihr Un-

genehmes zu unterdrücken oder symbolisch abzuwerten. In der Schweiz brannte zuletzt 1965 in Brugg im Aargau Schundliteratur. Sittlich Gefährdendes und Triviales: «Mickey Maus», «Paris Match», Boulevard und Westerneftli landeten auf dem Wagen, den sittenbewusste Pfadfinder gen Scheiterhaufen rollten. Das Ziel des Initianten Hans Keller, Gewerbeschullehrer: «mehr geistige Sauberkeit im Kanton Aargau».

Zivilverteidigungs-Büchlein verbrannten im April 1972 auch jurassische Separatisten in Reconville. Heute ist das Ausmass des «Libricid» grösser denn je, allerdings erfolgt er in unseren Breitengraden weniger laut: Die armen Autoren landen schlicht im Mülleimer. Wo Jahr für Jahr Tonnen auf den Markt gelangen, müssen schliesslich auch Tonnen wieder herunter.

## Biel: Bibliothek «entsorgt» Tausende

Bibliotheken? In ihrer heutigen Form sind sie von gestern, befand der Chef der ETH-Bibliothek, Rafael Ball, kürzlich in einem Interview mit der «NZZ am Sonntag»: «Die meisten brauchen vom Buch ja nur den Inhalt.» Und der gehe in digitalisierter Form nicht verloren, auch wenn es vieles gebe, was auf den Müll gehöre. 80 Prozent der in den Bibliotheken vorhandenen Titel würden ohnehin nicht gelesen. Eine Bibliothek, sagt Ball, sei kein Hort des Wissens, sondern lediglich ein Hort von Büchern. Und die wandern heute mehr denn je in den Müll und ins Internet ab.

Auch die Stadtbibliothek Biel muss jährlich etwa 8000 Bücher entsorgen, das ist implizit mit dem «Erneuerungsgrad» im Leistungsvertrag fixiert. Um eine gewisse Aktualität zu gewährleisten, soll jährlich 10 Prozent des Bestandes erneuert werden. Die überzähligen Bücher müssen weg. Auf der Liste landen Titel, welche über mehrere Jahre nicht entliehen wurden oder Sachbücher, die älter als 10 Jahre sind und seit 3 Jahren nicht entliehen wurden.

## Erst Flohmarkt, dann Afrika

Was intakt ist, geht auf dem Bücherflohmarkt für zwei Franken pro Buch weg.

Mithilfe der treuen Secondhand-Käuferschaft generierte die Stadtbibliothek zuletzt knapp 6000 Franken, Tendenz allerdings sinkend, wie ein Blick in die Geschäftsberichte zeigt (2008 waren es noch knapp 12 500 Franken, 2009 knapp 9560; 2012 noch 8 585 Franken, 2014 nur noch circa 5900 Franken). «Wenn nach wiederholtem Anbieten niemand zugreift, werden bei den deutschsprachigen Büchern die Buchdeckel heruntergerissen und sie landen im Container», sagt Direktor Clemens Moser. Etwa zwei solcher Container füllen die verbliebenen Bücher pro Jahr.

Eine zweite Chance haben französischsprachige Exemplare. Für die findet sich häufig noch ein Abnehmer in afrikanischen Bibliotheken. Für deutsche Literatur sieht es weniger rosig aus. «Der Bibliophile mit Kaufsucht stirbt eben aus», konstatiert Moser.

## «Schronk» als Ladestation

Wohin aber mit Ausgelesenem, das man nicht mehr im Regal stapeln mag? Verkaufen, das war auch schon leichter. Früher besserte man in Antiquariaten seine Kasse in schlechten Zeiten ordentlich auf, heute wird man abgewiesen: «Zu alt, zu wenig gefragt, hier nicht.» Auch das Bieler Literaturcafé in der Altstadt behält sich bei Buchlieferungen vor, «wählerisch zu sein», im Brockenhaus ein ähnliches Bild. Bleibt der Weg ins Internet mit aufwändigen Verkäufen oder recht ärmlichem Verdienst (siehe Infobox).

Es gebe Leute, die mit alten Büchern Tische und Sofas bauen, oder Trennwände, sagt Verlegerin Aeschbacher. Viele Bastelarbeiten und sogar teuer verkaufte Kunstwerke leben vom neu arrangierten Wesen Buch (siehe auch Buchtipps in der Box). Die in Biel lebende Autorin Regina Dürig platziert aktuell ihren Laptop neu: auf ergonomisch vorteilhafte Augenhöhe bringen ihn zwei Wörterbücher aus der Ära vor der Rechtschreibreform – Recycling einmal anders.

Und dann gibt es in Biel natürlich den «Schronk» am Strandboden, der bald ein Jahr alt wird (das BT berichtete). Er nimmt Bücher auf, wenn man sich in gleicher Zahl aus ihm bedient, hin und wieder auch schon mal kein «vom vielen Lesen zerfleddertes», sondern ein «schmuddliges», das dann entsorgt wird. Die Erfahrungen seien aber gut, die Leute räumten teils sogar das Durcheinander auf, das andere hinterliessen. Deshalb denkt Initiantin Barbara Meyer Cesta schon über einen zweiten «Schronk» nach. Aber nicht nur deshalb: «Bücher sind meine Ladestation, ich nehme sie gern in die Hand, schlage sie irgendwo auf, und finde genau da den Satz, der mich auf Touren bringt. Schöne Bücher sind keine entbehrlichen Drucksachen, sondern komplexe Träger von Ideen, Gedanken und Geschichten, die von Form, Schriftbild und Gestaltung getragen werden und ein richtiges Heilmittel. Ich verschenke deshalb sehr gern Bücher und am liebsten bringe ich sie in den Schronk.»

## Verkaufen - verbrennen - verschenken - verbasteln

- Viele Webseiten bieten **Bezahlung gegen Büchersendungen** an: Man tippt die ISBN-Nummer ein, versendet die Bücher (Portogutschrift folgt) und erhält geringe Beträge (ca. 15 Rappen bis 5.10 Franken je nach Nachfrage z.B. bei Dodax); teils werden nur Bücher bis Jahrgang 2003 angenommen, ausgeschlossen werden auch Mängel Exemplare oder Ausgaben von Bibliotheken (u.a. [tradein.dodax.ch](http://tradein.dodax.ch), [www.bybook.ch](http://www.bybook.ch))
- **Hausmüll:** Wer sein Buch im Hausmüll entsorgt, zahlt für die anschliessende

«Bücherverbrennung» bei der Müwe

- **Altpapier:** Wer sich mehr Mühe machen will, reist vom Buch die Deckel ab, dann kann er es im Altpapier entsorgen; allerdings ist das Buch kein Freund des Altpapiersammlers, denn auch der Leim zwischen den Buchseiten erschwert Recycling
- Auf [studienbuecher.ch](http://studienbuecher.ch) kann man alte Fachbücher zum Verkauf anbieten
- Buchtipps zum **Verbasteln:** Youngs, Clare. Neues aus alten Büchern. 35 Projekte für spielerisches Recycling. Haupt, 33.90 Fr. *gau*



**Rare Schätzchen** lagern im Keller der Bieler Stadtbibliothek: Tausende Bücher aus dem Bestand müssen jedoch jährlich fort: «Eine leidige Pflicht» nennt das der Direktor. *psj/a*



**Zensur:** Die Weltkarte der Pressefreiheit 2016 zeigt, wo es Probleme gibt (orange), wo die Lage «schwierig» ist (rot) und wo «sehr ernst» (schwarz). *zvg/Reporter ohne Grenzen*



**Bedient euch:** Der «Schronk» am Bieler Strandboden lädt zum Büchertauschen ein, so wie auch eine ausgediente Telefonkabine bei der Busstation Tiefenmatt. *mak/a*



**Brugg, 1965:** Die Pfadi tragen Schundliteratur zu Grabe, beziehungsweise zum Scheiterhaufen. Das Ganze im Rahmen der «Aktion Geistige Sauberkeit». *Keystone*

## Im Zweifelsfall Trompeten

**Konzert** Calexico waren im Berner Bierhübeli zu Gast. Die Band aus Arizona steigerte sich mit zunehmender Konzertdauer enorm.

Es gibt für Tontechniker sicher einfachere Musiker als Joey Burns. Der Sänger, Gitarrist und Mitgründer von Calexico hat zum Beispiel eine Vorliebe für alte Gitarren. «Willy» nennt er eine davon, die er am Dienstagabend nach Bern mitgenommen hat, ein klassisches Modell. Willy gibt sich bisweilen widerpenstig, lässt sich nur mit Mühe stimmen, und wenn die ganze Band spielt, droht er (sie?) im Klangbild zu versinken.

Nicht einfacher dürfte Burns' Gesang abzumischen sein. Das liegt einerseits an seiner mittigen Stimmlage, andererseits pflegt er meist einen zurückhaltenden Gesangsstil, und sowieso ist er nicht Rampensau, sondern Gentleman – eine Haltung, die der ganzen Band zu eigen ist, begleitet sie doch am Dienstagabend im Berner Bierhübeli die «Vorband» in Gestalt von Sängerin Gaby Moreno zu deren letzten beiden Songs, bevor sie mit dem eigenen Set loslegt.

Wer nun aber sagt, Calexico könnte in der Live-Situation auf Joey Burns geradezu verzichten, der nimmt die Band nur zur Hälfte wahr. Die Musik der Formation aus Tucson, Arizona, lebt nämlich auch vom Gegensatz. Introvertierte Songs wie «Bullets & Rocks» faszinieren durch berückende, eher düstere Atmosphäre – und erzählen von enttäuschten Hoffnungen auf ein besseres Leben nach der Migration. Es ist ein Song, der gewissermassen innerliche Hingabe benötigt – kurz durchgespielt, geht er unter an diesem Abend, zu ungeduldig sind Publikum und Band in der ersten Hälfte des Konzerts. Lieber laden Calexico zum extrovertierten Tanz: Mehrfach heisst es «let's cumbia!», die Trompeten trompeten schmissigstmöglich, wer kann, bedient mit einer freien Hand noch ein Rhythmusinstrument, und das Septett frönt ausgiebig der Leidenschaft für lateinamerikanische Lieder.

In den allerbesten Momenten dieses Konzerts aber finden diese beiden Seiten zusammen. Zu «Moon Never Rises» kommt Gaby Moreno zurück auf die Bühne, und was auf dem letzten Album «Edge of the Sun» ein zurückhaltend-flott groovendes Liedchen mit Retro-Atmosphäre ist, gerät nun zu einem psychedelischen Trip, in dem man sich schliesslich in chinesischer Filmmusik wähnt und der Gesang an Experimente mit dem Theresin erinnert. Hat vorher noch eine Grenze zwischen Band und Publikum bestanden, so ist sie von diesem Song an gänzlich niedergerissen. Grenzen überwinden: Das tun Calexico auch musikalisch. Das Englische und das Spanische sind gleichberechtigt, Country und Americana vermengen sich mit Tex-Mex und Mariachi-Trompeten. Gewiss, es ist für viele Bands in dieser Gegend der USA natürlich, sich aus beiden Kulturen zu nähren – in Zeiten, da der stärkste republikanische Präsidentschaftsanwärter von Mauern und Deportationen spricht, weist das Signal von Calexico aber über den Konzertsaal hinaus. *Tobias Graden*

## Nachrichten

### Meiringen Tod von Sherlock Holmes jährt sich zum 125. Mal

Meiringen wird am letzten Mai-Wochenende ganz im Zeichen von Sherlock Holmes stehen: Mit einer Filmvorführung, einer Schnitzeljagd und einer Ausstellung erinnert das Dorf im Berner Oberland an den angeblichen Tod des Meisterdetektivs vor 125 Jahren. Es wird auch das 25-jährige Bestehen des Sherlock Holmes Museums in Meiringen gefeiert. Und es wird an Sir Arthur Conan Doyle erinnert, den geistigen Vater des Detektivs. Doyle besuchte häufig das Berner Oberland. Seine Begeisterung für die Landschaft, insbesondere für den Reichenbachfall, veranlasste ihn, die Gegend im Roman «The final Problem» zu verewigen. *sla*